

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben. Die Befreiung des Anzeigen-Preises wird bei eintretender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung wird durch Zahlung des Anzeigen-Preises durch den Auftraggeber in Konkurs gesetzt.

Gemeinde-Konto - Giro-Konto Nr. 136.

Nummer 62

Sonntag, den 22. Juni 1924

23. Jahrgang.

### Amtlicher Teil.

#### Reinigung der erhöhten Fußwege.

Nach § 6 der verkehrspolizeilichen Bestimmungen der Gemeinde Ottendorf-Okrilla sind die Grundstückseigentümer über deren Verwalter verpflichtet, die Fußwege entlang der Grundstücke zu jeder Zeit rein zu halten, auch von Gras, Unkraut usw. so oft als nötig zu befreien. Diese Bestimmung wird hierdurch in Erinnerung gebracht mit dem Bemerkung, daß sämtliche Grundstückseigentümer die Reinigung der Fußwege auf ihre Kosten durch Beauftragte der Gemeinde zu gewärtigen haben.

Zusätzlich kann Befragung nach § 15 der verkehrspolizeilichen Bestimmungen erfolgen.

Ottendorf-Okrilla, den 20. Juni 1924.

#### Der Bürgermeister.

#### Vertilgung von Mücken.

Ottendorf-Okrilla, den 21. Juni 1924.

Am gestrigen Abend war es der hiesigen Feuerwehr vergönnt, die schon seit langem gewünschte mechanische Keller in Empfang zu nehmen und in ihr Heim überzuführen. Mit diesem Gerät, welches von der Feuerlösch- und Spritzenfabrik Schöne-Hellerau geliefert wurde, hat unsere Feuerwehr eine weitere Verbesserung erfahren. Die Mittel zum Anlauf wurden von den Mitgliedern der Feuerwehr, welche durch eine vorgenommene Ortsammlung aufgebracht.

Am Montag, am Vorabend des Johannistages, fand bei gutem Wetter auf dem Friedhof vor der Kirche, sowie in der Kirche eine Johannisfeier für Lebende und zum Gedächtnis der Verstorbenen statt.

Wie leicht ohne jedes Bedenken so viele Personen über gesetzliche Bestimmungen, welche doch nur zum Schutz und zur Sicherheit der Allgemeinheit sowie der einzelnen Personen erlassen sind, hinweg gehen, mag nachfolgendes zeigen: 1. Rücksichtsloses Fahren nach Eintritt der Dunkelheit verschiedener Radfahrer und -fahrerinnen durch die Straßen unbekümmert ob dabei andere Personen belästigt werden. Oft finden dieselben sich noch beleidigt wenn sie auf ihr unglückseliges Handeln aufmerksam gemacht werden.

2. Wie gern läuft doch ein jeder den tausendfachen Klängen eines Liedes so lange es anständig ertönt. Viele glauben auch Zuhörer und übermäßige Preisgabe ihres Stimmorgans ihr Dasein zu betunden und dabei doch so manche nachteilige Person gestört wird. 3. Endlich ist die so manchen Hund und Besitzer unangenehme Sprezzel benommen. Wie viele Hundebesitzer haben sich aber darum wenig bekümmert? Die Sicherheit der Allgemeinheit lag hinter ihrem Hund und ihrer Bequemlichkeit. Welche Ausflüchte werden da zu hören. Raum ist der Tag der Hundesperre nun vorüber, wimmelt es auch auf den Straßen von Hund. Jeder Besitzer von Hund mag wohl dabei bedenken: Würde ich auch meinen Hund als freilaufend veräußern, mache ich mich nicht sonst der Steuerhinterziehung schuldig, wenn er frei läuft. 4. Wie oft werden Senen und Schneibezeuge hergetragen, sogar von Radfahrern, unbekümmert der Gefahr welche für Straßenpassanten und auch für den Träger selbst bestehen kann. 5. Aufsichtlos, oft ohne Abkürzung läßt man sein Geschirr, wenn auch nur kurze Zeit, auf der Straße liegen. Mag ein Jeder nach den gesetzlichen Bestimmungen handeln und Abtrünnige dazu veranlassen dann wird auch die Ordnung und Sicherheit zur Zufriedenheit der Allgemeinheit gewahrt bleiben.

Nr. 16 unserer „Neuen Illustrierten Beilage“ zeigt vor allem den Sprezzel, das deutsche Benedig, mit seinen Bemerkungen. Auch die Originalzeichnungen Josef Patos aus Barmen dürften ebenso interessieren wie der illustrierte Artikel über die Herstellung der Zigarette. Segenswerte Bilder aus aller Welt vervollständigen neben der Fortsetzung des spannenden Romans den reichhaltigen Inhalt.

Dresden. Der Weltrekordläufer Wazepa trotz Freitag nach 4 Uhr von seinem Marsch Berlin-Dresden im besten Verfassung am Ziel, dem Residenz-Kaufhaus, ein, wo sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden hatte. Wazepa sehr unter der Hitze zu leiden hatte, legte er die Strecke in nur 20 Stunden 50 Minuten zurück. Er verabschiedete daher den 1924 aufgestellten Rekord um 1 Stunde 16 Minuten. Wazepa ist am Donnerstag vom Ringbahn-Hof Berlin-Tempelhof abmarschiert und 9 Uhr abends in Ottendorf eingetroffen. Freitag früh 7,30 Uhr ist er dort

erneut gestartet. Wazepa wurde von einem Radfahrer, der gleichzeitig Schrittmacherdienste leistete, kontrolliert. Er legte die Strecke auf Re Ra Stiefel, denen der lange Marsch nicht groß anzumerken war, zurück.

Pulsnitz. Am 16. d. M. konnten in Flur Weidach zwei arbeits- und wohnungslose junge Männer festgenommen werden, welche am genannten Tage beim Betteln in Oberlichtenau dem dortigen Rittgutsinspektor eine Brief-tasche mit etwa 300 G. M. gestohlen hatten. Beide wurden an das hiesige Amtsgericht abgeliefert.

Freiberg. Einen Kieselstein von 2 1/2 Pfund Gewicht fand eine Pflanzgärtin im Zellwald. Es handelt sich um ein Rothäuptchen.

Leipzig. Vor dem Leipziger Volkshaus kam es am Donnerstag mittag zu einer Demonstration streikender Bauarbeiter, die von der Polizei zerstreut werden mußte. Den Kommunisten ist die Benutzung des Leipziger Volkshauses als Versammlungsort wegen ihrer Politik, die auf Auflösung der Gewerkschaften abzielt, und weil sie sich den Anordnungen nicht fügen wollten, untersagt worden. Am Donnerstag vormittag wollten die im Fahrwasser der Kommunisten stehenden Bauarbeiter mit einem großen Teil kommunistischer Anhänger im Volkshaus eine Versammlung abhalten, um über neue Lohnforderungen zu beraten. Sie brangen in das Hof des Volkshauses ein und verhielten sich mit Gewalt in das Gebäude selbst einzudringen. Die rasch alarmierte Polizei rückte mit einem großen Aufgebot heran und säuberte die Straße vor dem Volkshaus. Die zersprengten Versammlungsteilnehmer suchten sich aufs neue im Hof des Volkshauses zu sammeln, wo verschiedene Redner aufreizende Ansprachen hielten. Die Polizei schritt von neuem ein und trieb die Teilnehmer mit dem Gummiknüppel auseinander.

#### Steuer-Unrecht. — Warum wir hohe Preise haben.

Dem Reichstag steht für die nächsten Wochen eine ebenso dringliche wie schwierige Aufgabe bevor. Er wird sehr eingehend den Etat zu prüfen haben, der jetzt endlich, fast drei Monate, nachdem das neue Rechnungsjahr bereits begonnen hat, dem Parlament vorgelegt wird. Etatprüfungen sind nichts für die berufsmäßigen Schreiber, nichts für die großen Schwadronen des Plenums, sondern für die sorgsamsten Arbeiter in den Kommissionen. Eine sorgfältige Nachprüfung wird aber diesmal besonders notwendig sein; denn so hübsch rund und einfach auch die großen Satzlisten ausfallen, die das Reichsfinanzministerium diesmal herausgerechnet hat, so wenig genügen sie doch den Forderungen einer volkswirtschaftlich gesunden und sozialen Finanzpolitik.

Nach dem Entwurf Dr. Buthers schließt der Haushaltsplan auf der Einnahmenseite und auf der Ausgabenseite mit 6 Milliarden ab. Davon entfallen auf den ordentlichen Etat, d. h. auf die laufenden Ausgaben, die auch durch laufende Einnahmen und Zölle aufgebracht werden sollten, 5,3 Milliarden Mark. Aber wie verteilen sich diese Ausgaben? Lassen wir die kleineren Posten fort und betrachten nur die großen Steuerquellen. Die größte Einnahmequelle des Reiches soll die Umsatzsteuer werden, bei der man mit einem Jahresertrag von 1,4 Milliarden Mark rechnet. Fast der vierte Teil sämtlicher Ausgaben soll also aus einer Steuer herauskommen, die von sämtlichen Finanzsakleuten des In- und Auslandes für die ungerechteste und die Produktion am meisten belastende Steuer gehalten wird. Selbst die ausländischen Sachverständigen, die an sich durchaus nicht ungünstig bei der Besteuerung des Massenkonsums vorgehen, haben einstimmig die Umsatzsteuer für eine höchst unzuverlässige und ungerechte Steuer bezeichnet, die schleunigst durch andere Steuerarten ersetzt werden müsse. Die deutsche Umsatzsteuer ist aber auch ein Unikum. Es gibt kein Land der Erde, das den Umsatz jeder Ware, ganz gleich ob es sich um Rohstoff oder Fertigprodukte, um wertvollere oder einfache Gegenstände handelt, wie das gegenwärtig in Deutschland geschieht, mit 2 1/2 Prozent vom Verkaufspreis belegt.

Die Steuer ist deshalb so produktionsstörend und belastend für den Konsum, weil sie die meisten Waren nicht einmal, sondern mehrmals trifft. Eine Schreibmaschine beispielsweise oder selbst ein einfaches Küchengerät aus Metall wird erst einmal mit 2 1/2 Prozent versteuert bei dem Erzeugerwerk, aus dem das Metall stammt zum zweiten Male bei dem Hochöfenwerk, wo aus dem Erz reines Eisen gewonnen wird. Das Walzwerk, das das Eisen in roher Form bereitet, hat

beim Verkauf seiner Produkte abermals 2 1/2 Prozent bezahlet. Die Maschinenfabrik, die das gewalzte Blech weiterverarbeitet, hat wieder 2 1/2 Prozent zu erlegen, ebenso der Großhändler der die Maschine oder das Gerät direkt aus der Fabrik bezieht. Und schließlich noch einmal der Detailhändler, der das Gerät endlich an den Verbraucher verkauft. Der Konsument hat also tatsächlich nicht einmal 2 1/2 Prozent Umsatzsteuer zu zahlen, wie im Gesetze steht, sondern, da der Industrielle und der Kaufmann die Steuer natürlich mit in die Ware ein kalkulieren, sechsmal 2 1/2 Prozent d. h. 15 Prozent, und genau genommen noch mehr, da ja auf jeder Stufe dieser hübschen Steuerleiter die Abgabe bereits von dem mit Umsatzsteuer vorbelasteten Preis zu zahlen ist. Das Beispiel, das hier herausgegriffen und grob schematisiert ist, ist aber für den Steuerzahlenden durchaus noch kein besonders ungünstiges. Es gibt viele Waren, in deren Endpreis, den der Verbraucher bezahlen muß, bis zu 40 Prozent Umsatzsteuer stecken.

Der einzige Unternehmer, der die Umsatzsteuer umgehen kann, ist der große Konzernbesitzer, der alles vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat im eigenen Trust herstellt. Aber das dadurch die Ware für den Konsumenten sich nicht verbilligt, weiß man ja zur Genüge. Die großen Trustbesitzer sind ihrerseits wieder in Kartellen und Syndikaten, durch die sie verpflichtet werden, ihre Waren ebenso teuer zu verkaufen wie der Besitzer eines einfachen Betriebes, der die Umsatzsteuer nicht umgehen kann. Und der Erfolg? Die großen Trusts, die Stinnes, Otto Wolff, Thyssen, Sigel und wie sie alle heißen, decken den Betrag, den die kleineren Firmen als Umsatzsteuer an das Reich entrichten, einfach ein und benutzen den Gewinn zu neuen Aufkäufen und Erweiterungen aller Art. Die Massenläufe, die Stinnes in den letzten Jahren in allen Erdteilen und in allen Branchen unternommen hat, stammen zum nicht geringeren Teil aus ersparter Umsatzsteuer. Die Konsequenz aus diesem jeder-mann einsehenden und unwiderlegbaren Vorgang muß sein, daß der Reichstag sofort für einen erheblichen Abbau und für eine möglichst baldige Beseitigung der Umsatzsteuer eintritt.

Der zweite große Etatposten ist die Einkommensteuer. Sie bringt zwar dem Reich nicht viel ein, da 90 vom 100 des Ertrages an die Länder und Gemeinden weitergegeben wird. Insgesamt aber sollen aus der Einkommensteuer 1,3 Milliarden Goldmark einlaufen. Nun muß die Einkommensteuer das Rückgrat jeder modernen Finanzverwaltung sein, und es ist erfreulich, daß sie nach der Inflationszeit, wo der Betrag der Einkommensteuer durch die Erhebungen in entwertetem Gelde auf ein Minimum zusammengeschrumpft war, wieder zu einer großen Einnahmequelle geworden ist. Aber auch hier wandelt sich die Freude in Mißvergnügen, wenn man hört, daß rund zwei Drittel der Einkommensteuer, über 800 Millionen Mark, aus dem zehnjährigen Lohn- und Gehaltsabzug herrühren. Auch hier muß der Reichstag spätestens bei dem bereits in Vorbereitung befindlichen neuen Einkommensteuergesetz gründlich Wandel schaffen und eine gerechtere Verteilung der Lasten vornehmen.

Der dritte große Einnahmeposten des Reichsetats sind die Zölle und Verbrauchssteuern, die rund eine Milliarde Mark einbringen sollen. Gegen eine Besteuerung von Tabak, Bier und Branntwein wird man an sich nichts einwenden können, auch wenn der Fiskus nicht dazu da ist, einem schwer arbeitenden Volke die kleinen Genussmittel, die es sich gönnt, durch übermäßige Steuern unmöglich zu machen. Bedenklicher ist die Zuckersteuer, die nicht weniger als 231 Millionen Mark bringen soll.

Nicht viel mehr als von der Tabaksteuer, die 360 Millionen erbringen soll, wird von der Vermögenssteuer erwartet. Die größeren Vermögen — bis 5000 Mark ist frei, und was darüber ist, sind eben heute schon größere Vermögen — sollen insgesamt nur 376 Millionen an Steuern ergeben. Dieser auffallend niedrige Betrag verwundert freilich nicht, wenn man weiß, daß ein fünfjähriger Goldmillionär von seinem Vermögen nur 36000 Mark abzugeben hat. Die Besteuerung der Inflationsgewinne spielt im Reichsetat eine ganz untergeordnete Rolle. Eine minimale Belastung der Obligationenschuldner, also der großen Gesellschaften, die ihre Gläubiger mit entwerteter Papiermark abzulösen haben, oder nach 8 Jahren mit einem Bruchteil abfinden können — das ist alles. Setzt man unter die Rechnung des Reichshaushalts einen Schlüsselfisch, so ergibt sich, daß wenigstens zwei Drittel der Lasten von den mittellosen Bevölkerungsschichten aufgebracht werden müssen. Das ist ein unerträglicher Zustand. Szn zu beseitigen, ist Pflicht der Volkvertretung.